

Eröffnungsrede GGR-Legislatur 2010 – 2013, 8. Februar 2010

Geschätzte Parlamentarierinnen und Parlamentarier, werte Gäste und
Medienschaffende

Ich begrüsse Sie zur konstituierenden Sitzung des Langnauer Parlamentes für die Legislatur 2010 bis 2013 ganz herzlich. Gleichzeitig gratuliere ich allen Personen hier vor mir im Hufeisen zur Wahl bzw. Wiederwahl ins Legislativorgan. 40 Jahre Langnauer Parlament liegen hinter uns. Jetzt starten wir mit der 11. Legislatur. Eine Eröffnungssitzung hat immer etwas Feierliches. Und mit dem Start zu einer neuen Amtsdauer sind natürlich auch Erwartungen verbunden. Ich freue mich, zum 5. Mal eine solche Sitzung eröffnen zu dürfen.

Die Institution „Parlament“ ist für mich aus Langnau nicht wegdenkbar. Auch wenn es – das sei nicht verleugnet – für einen Gemeinderat manchmal wünschbar und einfacher wäre, ohne Parlament zu regieren. Spass beiseite. Bei mehr als 6800 Stimmberechtigten und einer Wohnbevölkerung von über 9500 Personen ist ein Parlament das richtige Instrument. Man kann sich zweifellos über die Grösse des Rates unterhalten. Ein Parlament soll ein breites Spektrum der Bevölkerung abbilden und Meinungsvielfalt ermöglichen. Effizienz steht dabei nicht an erster Stelle. Ob 32, 36 oder 40 Mitglieder – das ist meines Erachtens nicht entscheidend. Wichtiger sind Ideen, Engagement und damit ein Einstehen für die Weiterentwicklung von Langnau. Bei den Wahlen von anfangs November ist mit der BDP eine neue politische Kraft dazugekommen und bei der SP wirken zwei Frauen mit, welche der Grünen Partei angehören. Damit haben wir parteimässig eine Breite, wie es sie in den letzten vier Jahrzehnten in Langnau auf kommunaler Ebene noch nie gegeben hat. Ich bin gespannt, wie sich die Debatten entwickeln werden.

Mehr politische Kräfte macht die Arbeit für den Gemeinderat eher noch anspruchsvoller. Immerhin haben wir den Vorteil, dass alle Fraktionen in der Exekutive eine Vertretung haben. Trotzdem: Ich kann nur wiederholen, was ich schon bei früherer Gelegenheit geäußert habe. Nur wenn es gelingt, breite Mehrheiten hinter wichtige Vorlagen zu scharren, werden wir auch bei Urnenabstimmungen und damit bei der Bevölkerung Erfolg haben. Diesbezüglich waren wir in den letzten Jahren regelmässig erfolgreich – das ist aber keine Garantie für die Zukunft. Übermut, falsche Einschätzungen, eine Brise Arroganz und schon kann es rasch anders aussehen und gibt es ein böses Erwachen. Weil es daneben nämlich immer noch genug Unberechenbares und Unwegsames gibt. Das haben wir in der zweiten Hälfte des letzten Jahres zu spüren bekommen. Da war es plötzlich mit dem politischen Frieden nicht mehr weit her und es zeigte sich, dass irgendein Ereignis oder ganz kleine Kreise aus dem Nichts plötzlich einen Riesenwirbel verursachen können. Und dann ist aufwändiges Krisenmanagement gefragt.

Wir schauen aber vorwärts: Und da bin ich – verübelt es mir nicht – teilweise auch skeptisch. Das aus zwei Gründen. Wir werden schwierige Geschäfte zu behandeln haben, wo wir alle gefordert sein werden. Es wird Abstriche geben und man wird das eine oder andere Mal über seinen Schatten springen und Partikulärinteressen zurückstellen müssen. Das wird wichtig sein, denn wenn wir uns blockieren, dann werden wir im bezüglich Standortattraktivität sehr rasch ins Hintertreffen kommen. Und dieser Kampf ist auf verschiedenen Ebenen in vollem Gange. Unsere Karten sind nicht immer die besten und unser Potential beschränkt. Da müssen wir uns nichts vormachen. Bei uns erträgt es keine Fehler und

wir sind fast dazu gezwungen, aus weniger regelmässig mehr zu machen als andere.

Der zweite Grund ist die in letzter Zeit deutlich angestiegene Anspruchsmentalität. Das hängt sicher mit gesellschaftlichen Veränderungen auf allen Ebenen statt. Im Zusammenhang mit verstärkter Professionalisierung an allen Fronten und Verlagerungen in grössere Gebilde, aber auch wegen dem Versiegen von Finanzquellen oder aus anderen Gründen hat man von verschiedenen Kreisen die Gemeinde als neue Beitragszahlerin, Darlehensgeberin und so weiter entdeckt. Da warten grosse Herausforderungen.

Was die künftigen Projekte anbelangt, so hoffe ich, dass wir nicht nur ankündigen können und verschieben müssen, sondern ganz konkret zur Realisierung schreiten können. Ihr werdet auf alle Fälle nicht eine lange Schonfrist erhalten. Schon sehr bald dürft ihr euch mit der neuen Ortsplanung oder mit neuen Modellen und Tarifen bei der Gebührenberechnung im Wasser- und Abwasserbereich beschäftigen. Dann wird in dieser Legislatur die Frage entschieden, ob Langnau eine Dreifachturnhalle erhält. Der Gemeinderat hat einen wichtigen Vorentscheid gefällt und schlägt definitiv das Oberfeld als Standort für eine solche Halle vor. Daneben wird uns die Eiseninfrastruktur ganz sicher weiter beschäftigen. Ich will aber nicht weiter vorgreifen: Zum einen wird der Gemeinderat seine Legislaturziele definieren, zum andern hat es das Parlament mit Vorstössen und Entscheiden zu Sachgeschäften in der Hand, die Richtung vorzugeben. Ich schätze, dass es spannende Jahre geben wird und zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates bestrebt und motiviert, einen guten Job zu machen. In dem Sinne eröffne ich die neue Legislatur.